

## 4.5 „Der Schatz, das Schöne“ – Gang zu den Müttern

Nachdem sich gegen Ende des 1. Akts der Kaiser von der Papiergeldeinführung hat berichten lassen und die Staatsgeschäfte nach seiner Auffassung erst einmal wieder in Ordnung sind, verspürt er sogleich den Wunsch nach einem Schauspiel, mit dessen Zustandekommen er den Marschalk und den Kämmerer beauftragt, die sich wiederum an Faust wenden, weil sie mit der Aufgabe überfordert sind. Faust berichtet Mephisto von dem Wunsch des Herrschers, der sich amüsieren will:

Der Kaiser will (...) Helena und Paris vor sich sehn;  
 Das Musterbild der Männer so der Frauen  
 In deutlichen Gestalten will er schauen. (V. 6183-85)

Faust drängt Mephisto, ihn bei der neuen Aufgabe zu unterstützen. Mephisto hätte es allerdings lieber gehabt, wenn Faust weiter im *Lustgarten* geblieben wäre:

Ist nicht da drinnen Lust genug,  
 Im dichten, bunten Hofgedränge  
 Gelegenheit zu Spaß und Trug? (V. 6174-76)

Ein schwacher Versuch Mephistos, Faust von seinem Tatendrang abzubringen. Und so muss er ihm, wenn auch widerstrebend, den Weg zu den Müttern weisen. Er gibt ihm sogar noch einen Schlüssel, eine entscheidende Hilfe, mit:

Merkst du nun bald, was man an ihm besitzt?  
 Der Schlüssel wird die rechte Stelle wittern,  
 Folg ihm hinab, er führt dich zu den Müttern. (V. 6262-64)

Den Begriff Besitz verwendet Mephisto im ganzen „Faust“ nur fünf Mal, davon drei Mal im 3. Akt in der Rolle als Phorkyas. Schon allein dadurch ist „das kleine Ding“ (V. 6259), so Faust, herausgehoben und Mephisto mahnt Faust extra noch: „schätz ihn nicht gering“ (V. 6260). Der Schlüssel wird von Mephisto personifiziert und nachdem Faust den Umgang mit ihm erprobt hat, stellt Mephisto zufrieden fest: „So ist's recht! / Er schließt sich an, er folgt als treuer Knecht!“ (V. 6293f). Im ganzen „Faust“ gibt es eine überschaubare Anzahl von konkreten Wesen, die als Knecht fungieren. Der Herr bezeichnet im *Prolog* Faust als seinen Knecht, Mephisto

bietet sich Faust beim Abschluss der Wette an und agiert dann auch als ein solcher, und Faust bietet sich ebenso an, falls er die Wette verliert.<sup>263</sup> Im Grunde gibt es eine Art ‚Knecht-Hierarchie-Polarität‘: Herr → Faust → Mephisto → Schlüssel (← Mütter). Die Rolle der Mütter wird aus dem Text kaum ersichtlich; da sie aber Göttinnen sind und der Schlüssel mit ihrem „glühenden Dreifuß“ (V. 6283) in einer Verbindung steht, kann man die hier skizzierte Gegenrichtung der ‚Knechtbeziehung‘ vermuten.

Es ist ein Weg durch „Öd’ und Einsamkeit“ (V. 6227), den Faust nur alleine gehen kann, und der zu einem „Schreckengang“ (V. 6489) wird. Dieser führt ihn in einen (inneren) Bereich, in dem es „kein Ort, noch wen’ger eine Zeit“ (V. 6214) gibt, und an dem die dort wesenden Mütter umgeben sind von „Bildern aller Kreatur“ (V. 6289). Mephisto ist „neugierig (...), ob er wiederkommt“ (V. 6306). Faust gelingt es mit der Hilfe des Schlüssels, von dort Helena und Paris mitzubringen; was er aber wirklich bei den Müttern erlebt hat, wird nur angedeutet. Während Fausts Abwesenheit äußert sich Mephisto darüber in der folgenden Szene *Hell erleuchtete Säle* gegenüber den wartenden Hofangehörigen:

Ist mein Kumpan doch deshalb weggegangen;  
 Er weiß schon, wie es anzufangen,  
 Und laboriert verschlossen still,  
 Muß ganz besonders sich befeißeln;  
 Denn wer den Schatz, das Schöne, heben will,  
 Bedarf der höchsten Kunst, Magie der Weisen. (V. 6311-16)

Sprach Mephisto bisher zu den Hofangehörigen stets von materiellen Schätzen im Blick auf die Papiergeldeinführung, so redet er dieses Mal ganz im Sinne von Fausts Streben nach dem Ideal der Schönheit. Schatz ist nun allgemein dasjenige Wertvollste, das Höchste, das man als Mensch erreichen kann, das Schatzsuchen das Streben nach Idealen, die mit der „höchsten Kunst, Magie der Weisen“ (V. 6316) zu erreichen sind. Das Erstaunliche hier ist, dass Mephisto offenbar nicht ironisch spricht. Ist er etwa von Fausts mutigem Gang zu den Müttern beeindruckt?

Sollte es einen Moment lang so gewesen sein, fällt er jedoch gleich wieder in sein altes Muster zurück. Eine Blondine bittet ihn um ein Heilmittel gegen Sommerprossen und er nennt sie in seiner Replik abfällig „Schätzchen“ (V. 6323), womit

---

<sup>263</sup> Abgesehen von den hier angeführten gibt es nur noch im 3. Akt in der Szene *Innerer Burghof* den Turmwärter Lynkeus, er wird dort von Faust als Knecht bezeichnet (V. 9194).

der zuvor von ihm selbst idealisierte Schatzbegriff konterkariert wird. Auch an einer weiteren Stelle in dieser Szene nimmt er Bezug zum Schatz-Begriff, als ihn ein Page mit dem Problem konfrontiert, dass er verliebt sei (V. 6359), und Mephisto nimmt dies als Anlass, das Motiv auf zynische Weise endgültig vom ‚Schätzen des Schönen‘ abzuwenden: „Müßt euer Glück nicht auf die Jüngste setzen. / Die Angejahrten wissen Euch zu schätzen“ (V. 6361f).

Es gelingt Faust tatsächlich, in der nächsten Szene *Rittersaal* Helena und Paris vor dem höfischen Publikum erscheinen zu lassen, das sich sofort in die zwei Gruppen Männer und Frauen spaltet: Die Frauen schwärmen von der Schönheit und erotischen Ausstrahlung von Paris und mäkeln aus Neid an Helena herum, bei den Männern ist es umgekehrt. Ein Ritter zum Beispiel bezeichnet Paris als „Schäferknecht“ (V. 6459). In der Szene *Vor dem Tor* in „Faust I“ mischt sich ein Schäfer, der auf Liebesabenteuer aus ist, in den *Tanz und Gesang der Bauern unter der Linde*. Paris, aber auch Helena, die sich „ganz allein“ (V. 6469) glauben, verhalten sich im Folgenden genau in dieser Art. Das Publikum reagiert gemischt auf die knisternde Erotik.

Kaum erblickt Faust selbst zum ersten Mal leibhaftig die Schönste, ist er hin und weg. Er erinnert sich daran, dass er in der *Hexenküche* im Zauberspiegel eine „Wohlgestalt, die [ihn] voreinst entzückte“ (V. 6495), gesehen hatte, die nun jedoch „nur ein Schaumbild solcher Schöne“ (V. 6497) ist. Er „wird aus sich selbst entrückt“ (V. 6485), wie es der anwesende Astrolog ausdrückt, und aus diesem Zustand heraus spricht Faust:

Du bist's, der ich die Regung aller Kraft,  
Den Inbegriff der Leidenschaft,  
Dir Neigung, Lieb', Anbetung, Wahnsinn zolle. (V. 6498-6500)

Leidenschaft und Liebe entflammen ihn regelrecht und werden ihn nicht mehr loslassen. Inzwischen hat Helena den schlafenden Paris entdeckt und gibt ihm einen Kuss, wodurch Faust sofort eifersüchtig wird. Paris wacht auf und hebt Helena empor, um sie offenbar zu entführen. Faust ist zutiefst empört und nicht mehr zu halten: „Ich rette sie, und sie ist doppelt mein“ (V. 6557). Besitzgier und Leidenschaft bringen ihn so weit, dass er sogar mit Gewalt dazwischen geht, was dazu führt, dass die beiden Geister nach einer Explosion in Dunst aufgehen, während Faust bewusstlos zu Boden sinkt.

Erwachte Faust zu Beginn des 1. Akts aus einem erfrischenden, segensreichen Heilschlaf zur ‚Lebenslust‘, versinkt er am Ende des Aktes aufgrund der Folgen

seiner in dieser Situation triebhaft gesteigerten Lust und Besitzgier in die tiefe Nacht der Bewusstlosigkeit.